

Daten und Fakten zum Thema Sucht

Alkohol

Laut psychosozialen Dienst des Landes wurden im Jahr 2014 insgesamt 1228 Klienten ambulant betreut, davon in der Stadt 413.

Tabletten

Wegen einer Medikamentensucht wurden 32 Menschen in Salzburg und 13 in Schwarzach stationär aufgenommen. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs.

Spielsucht

Im Rahmen der Spielsuchtberatung wurden 2014 gesamt 35 Klienten betreut: vor allem Männer zwischen 20 und 49 Jahren.

Handy & Co.

De facto keine Zahlen gibt es laut Franz Schabuseder vom psychosozialen Dienst vor, Handy, Internet und Spielkonsolen, u.a. weil es für diese Fälle noch nicht einmal offizielle Diagnosen gibt.

Wichtig laut Schabuseder: Nicht jede problematische Verhaltensweise führt hier in die Sucht.

Große Tagung für Angehörige in St. Virgil

Weg von zerstörerischen Verhaltensweisen hin zu mehr Entscheidungs- und Wahlmöglichkeit auch im Umgang miteinander – konkrete Hilfe können sich Angehörige nächste Woche in St. Virgil holen. Freitag, den 29., und Samstag, den 30. April, veranstaltet die „Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter“ (HPE Österreich) unter dem Motto „Weg aus der Abhängigkeit“ eine Tagung mit einer Reihe von Vorträgen und Workshops rund um das Thema Sucht und psychische Erkrankungen. Interessierte werden ersucht sich anzumelden. Diese österreichweite Angehörigen-Tagung findet alle zwei Jahre in Salzburg statt.



„Es war ein Drama“

Sigrid Steffen ist Mutter eines ehemals drogenkranken Sohnes. Seit dem Jahr 2001 ist sie außerdem Vorsitzende des Vereins „Aha“ – Angehörige helfen Angehörigen.

BILD: VIPs

Die Fahrgäste im Zug angepöbelt, an der Tankstelle zu zahlen „vergessen“: Eine Suchtkrankheit verändert das Wesen eines Menschen. Und es trifft im Schnitt immer auch zehn Angehörige. Eine Mutter erzählt.

SIGRID SCHARF

SALZBURG. „Wir haben uns als Eltern abgegrenzt, ihn nicht mehr bei uns wohnen lassen und das Geld vor ihm versteckt.“ Wenn Sigrid Steffen an die schlimmste Zeit im Leben ihres drogenabhängigen und psychisch erkrankten Sohnes zurückdenkt, kann sie das heute, Jahre später, noch nicht emotionsfrei tun.

Der Sohn, Anfang 20, schon ausgezogen, studierte und arbeitete in einer Bar. Dort oder während eines mehrmonatigen Campingurlaubs in Marokko kam er mit harten Drogen in Kontakt. „Er meldete sich nie, und als er zurückkam, war er total verändert und abgemagert“, erzählt Steffen.

Bis zur Diagnose sollten noch zwei Jahre verstreichen, weil ihm jegliche Krankheitseinsicht fehlte. „Es war ein Drama“, sagt Steffen. Er verkaufte sein Motorrad und viele

andere Dinge, vermutlich um die Sucht zu finanzieren. Er entwendete ihr Auto, um nach Holland zu fahren, „vergaß“ an der Tankstelle zu bezahlen. Eine Zugfahrt ist Steffen als besonders schlimm in Erinnerung. Er war psychotisch, belästigte andere Fahrgäste, den Schaffner. Zu diesen



Hannes Bacher, Psychiater

Problemen gesellte sich die Schuldfrage. Und die Zerrissenheit: „Auf der einen Seite empfiehlt die Suchtberatung Angehörigen, sich abzugrenzen. Auf der anderen Seite kannst du schwer zuschauen, wenn dein Kind auf der Straße landet.“

Das Umfeld der Familie stigmatisierte sie nicht, es kam aber auch wenig Unterstützung. Bis

auf eine alte Schulfreundin, der es gelang, den Sohn zu einem Psychiater zu bringen.

„Thematisiert wurde ja die längste Zeit nur das Drogenproblem. Niemand sprach von der psychischen Erkrankung“, sagt Steffen. Dabei geht beides oft Hand in Hand. „In 80 Prozent der Fälle ist das so“, sagt Hannes Bacher, Facharzt für Psychiatrie und ärztlicher Leiter der Suchthilfe. Und wie bei Henne und Ei wisse man oft nicht, was vorher war.

Laut Suchtbericht 2014 sind die Klienten der Drogenberatungsstellen zum überwiegenden Anteil (81%) männlich und knapp zur Hälfte Jugendliche oder junge Erwachsene (bis 24 Jahre: 45%). 485 Klienten wurden im Jahr 2014 in allen Salzburger Drogenberatungsstellen betreut, zwei Drittel im Zentralraum.

Psychiater Bacher formuliert das Problem der Co-Abhängigkeit. Jemand, der mit einem Suchtkranken in Beziehung steht, unterstützt ihn oft in gu-

Ex-Freund einer Online-Zockerin sagt: „Sie war die perfekte Lügnerin“

„Sie ist heute 29 Jahre alt. Als wir zusammenkamen, erzählte sie mir beiläufig von diesem Spielsucht-Problem. Ich dachte, das sei ein abgeschlossenes Thema aus ihrer Vergangenheit. Doch sie spielte wieder, immer dann, wenn ich nicht da war oder ihr kleiner Sohn schlief. Auch in der Arbeit am PC. Sie hatte dort Geld veruntreut, mich bestohlen, und es tauchten andere Geschädigte auf. Der Schaden, der entstand, belief sich binnen weniger Monate auf rund 30.000 Euro. Es kam auf, dass sie davor bereits mehrere 100.000 ‚erschlichen‘ und verspielt hatte, im Freundeskreis, bei Verwandten und den Nachbarn. Es kam jedoch nie zu einer Anzeige. Das Verfahren wurde eingestellt, weil sie ‚nicht dis-

positionsfähig‘ sei – sprich süchtig. Sie war die perfekte Lügnerin und verkaufte ihre Geschichte so gut, dass alle auf sie hineinfielen. Man weiß plötzlich nicht mehr, mit wem man da ein gemeinsa-

„Ich weinte und zerbrach innerlich. Ich wollte helfen, doch sie wandte sich auch gegen mich.“

mes Bett teilt. Ich weinte und zerbrach innerlich. Anfangs versuchte ich noch, mit ihr gemeinsam den Schaden zu regeln, doch sie wandte sich auch gegen mich. Ich hätte sofort zur Spielsuchtberatung gehen müssen. Ich ging diesen Schritt aber erst, als es zu spät war. Unsere Beziehung ging natürlich in die Brüche. Um nicht

in den Knast zu müssen, ging sie in eine Therapie. Das funktionierte – für jetzt. Ich sprach mit den Therapeuten, die sie stationär behandelten. Die meinten, ich solle am besten weit weg laufen. Es bestünde die Gefahr, dass sie andere psychiatrische Krankheiten entwickelt hatte, die unter der Spielsucht schlummerten. Die Krankheit würde sie wohl immer einholen. Ihre Eltern bezahlten ihre Schulden bei mir ab. Ich konnte wieder Fuß fassen, mein Leben geht normal weiter. Sie dagegen hat mit 29 ihr ganzes Leben verspielt.“

Bei dem Betroffenen handelt es sich um einen Unternehmer, der anonym bleiben will, weil er um seine Reputation fürchtet. Das Institut Glücksspiel & Abhängigkeit stellte den Kontakt her.

VIPS

tem Glauben noch in der Sucht. Indem etwa die Frau dem alkoholkranken Mann das Bier bringt.

Bacher sieht in sinkendem Wohlstand und steigender Wirtschaftsbelastung die Ursachen für die Zunahme an Suchterkrankungen. „Kurzfristig erlebt der Betroffene dabei Momente des Glücks. Dieses Belohnungssystem funktioniert über das Suchtgedächtnis“, sagt Bacher: Eine eigene „Suchtpersönlichkeit“ gebe es nicht. Beim Entstehen einer Sucht würden immer mehrere Faktoren mitspielen, die genetische Komponente werde häufig überschätzt. Geheilt werden könne eine Sucht nicht, sie unter Kontrolle zu halten, sei ein le-

benslanger Prozess.

Bestes Beispiel ist Steffens Sohn. Der heute 46-Jährige hat sich soweit gefangen, dass er einer ehrenamtlichen Arbeit nachgehen kann. Medikamente muss er dennoch täglich nehmen.

In Beratung und Behandlung hat sich seit den 1990er-Jahren viel verändert. „Wir empfehlen Angehörigen heute, sich sofort ärztliche Hilfe zu holen und nicht Monate auf einen Termin zu warten“, sagt Steffen, die sich in der Selbsthilfegruppe „Angehörige helfen Angehörigen“ engagiert. Ein Verein, der sein 30-Jahre-Jubiläum feiert und kommende Woche eine Tagung in St. Virgil mitveranstaltet (Kasten links).

Es ist ein schmaler Grat für Betroffene und Angehörige

SCHLAGLICHT

Sigrid Scharf



Handy, Internet, Konsolen. Und es sind immer mehr junge Menschen davon betroffen.

Natürlich mündet nicht jeder exzessive Gebrauch von Handy oder Fernseher gleich in eine Abhängigkeit, die therapiert gehört. Oft handelt es sich um vorübergehende Phänomene, die sich legen, wenn sich für den Betroffenen die Umstände ändern. Das Problem (der Eltern): Man weiß nicht, wohin der Zug fährt. Und kann nur darauf achten, den Kontakt zu halten.

BURG HOHENWERFEN
FORTRESS + FORTEZZA

Kindertag:
Sonntag, 24. April, ganztägig
Falknerlei-Sonderprogramm:
Samstag, 30. April bis Sonntag, 1. Mai
Jeweils um 11.15 und 15.15 Uhr

www.burg-hohenwerfen.at

Spargelhof SCHMIDL Weiß- u. Grünpargel aus Bayern
Angebote auch an Gastronomie!

Verkaufsstände:	Wochenmärkte:
Dienstag - Samstag Prien - bei Schreinerei Huber	Mittwoch u. Samstag FREILASSING TRAUENSTEIN am Lindlbrunnen
Unterwössen - Ortseingang	Freitag REICHENHALL Prien am Chiemsee
Freitag u. Samstag Bischofwiesen - Hauptstraße	

eigener Anbau - frisch vom Bauernhof 0049 (0)8443-91130 www.schmidl.com

Daten und Fakten zum Thema Sucht

Alkohol

Laut psychosozialen Dienst des Landes wurden im Jahr 2014 insgesamt 1228 Klienten ambulant betreut, davon in der Stadt 413.

Tabletten

Wegen einer Medikamentensucht wurden 32 Menschen in Salzburg und 13 in Schwarzach stationär aufgenommen. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs.

Spielsucht

Im Rahmen der Spielsuchtberatung wurden 2014 gesamt 35 Klienten betreut: vor allem Männer zwischen 20 und 49 Jahren.

Handy & Co.

De facto keine Zahlen gibt es laut Franz Schabuseder vom psychosozialen Dienst zu Handy, Internet und Spielkonsolen, u.a. weil es für diese Fälle noch nicht einmal offizielle Diagnosen gibt. Wichtig laut Schabuseder: Nicht jede problematische Verhaltensweise führt hier in die Sucht.

Große Tagung für Angehörige in St. Virgil

Weg von zerstörerischen Verhaltensweisen hin zu mehr Entscheidungs- und Wahlmöglichkeit auch im Umgang miteinander – konkrete Hilfe können sich Angehörige nächste Woche in St. Virgil holen. Freitag, den 29., und Samstag, den 30. April, veranstaltet die „Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter“ (HPE Österreich) unter dem Motto „Weg aus der Abhängigkeit“ eine Tagung mit einer Reihe von Vorträgen und Workshops rund um das Thema Sucht und psychische Erkrankungen. Interessierte werden ersucht sich anzumelden. Diese österreichweite Angehörigen-Tagung findet alle zwei Jahre in Salzburg statt.



„Es war ein Drama“

Sigrid Steffen ist Mutter eines ehemals drogenkranken Sohnes. Seit dem Jahr 2001 ist sie außerdem Vorsitzende des Vereins „AhA“ – Angehörige helfen Angehörigen.

BILD: VIPs

Die Fahrgäste im Zug angepöbelt, an der Tankstelle zu zahlen „vergessen“: Eine Suchtkrankheit verändert das Wesen eines Menschen. Und es trifft im Schnitt immer auch zehn Angehörige. Eine Mutter erzählt.

SIGRID SCHARF

SALZBURG. „Wir haben uns als Eltern abgegrenzt, ihn nicht mehr bei uns wohnen lassen und das Geld vor ihm versteckt.“ Wenn Sigrid Steffen an die schlimmste Zeit im Leben ihres drogenabhängigen und psychisch erkrankten Sohnes zurückdenkt, kann sie das heute, Jahre später, noch nicht emotionsfrei tun.

Der Sohn, Anfang 20, schon ausgezogen, studierte und arbeitete in einer Bar. Dort oder während eines mehrmonatigen Campingurlaubs in Marokko kam er mit harten Drogen in Kontakt. „Er meldete sich nie, und als er zurückkam, war er total verändert und abgemagert“, erzählt Steffen.

Bis zur Diagnose sollten noch zwei Jahre verstreichen, weil ihm jegliche Krankheitseinsicht fehlte. „Es war ein Drama“, sagt Steffen. Er verkaufte sein Motorrad und viele

andere Dinge, vermutlich um die Sucht zu finanzieren. Er entwendete ihr Auto, um nach Holland zu fahren, „vergaß“ an der Tankstelle zu bezahlen. Eine Zugfahrt ist Steffen als besonders schlimm in Erinnerung. Er war psychotisch, belästigte andere Fahrgäste, den Schaffner. Zu diesen



Hannes Bacher, Psychiater

Problemen gesellte sich die Schuldfrage. Und die Zerrissenheit: „Auf der einen Seite empfiehlt die Suchtberatung Angehörigen, sich abzugrenzen. Auf der anderen Seite kannst du schwer zuschauen, wenn dein Kind auf der Straße landet.“

Das Umfeld der Familie stigmatisierte sie nicht, es kam aber auch wenig Unterstützung. Bis

auf eine alte Schulfreundin, der es gelang, den Sohn zu einem Psychiater zu bringen.

„Thematisiert wurde ja die längste Zeit nur das Drogenproblem. Niemand sprach von der psychischen Erkrankung“, sagt Steffen. Dabei geht beides oft Hand in Hand. „In 80 Prozent der Fälle ist das so“, sagt Hannes Bacher, Facharzt für Psychiatrie und ärztlicher Leiter der Suchthilfe. Und wie bei Henne und Ei wisse man oft nicht, was vorher war.

Laut Suchtbericht 2014 sind die Klienten der Drogenberatungsstellen zum überwiegenden Anteil (81%) männlich und knapp zur Hälfte Jugendliche oder junge Erwachsene (bis 24 Jahre: 45%). 485 Klienten wurden im Jahr 2014 in allen Salzburger Drogenberatungsstellen betreut, zwei Drittel im Zentralraum.

Psychiater Bacher formuliert das Problem der Co-Abhängigkeit. Jemand, der mit einem Suchtkranken in Beziehung steht, unterstützt ihn oft in gu-

Ex-Freund einer Online-Zockerin sagt: „Sie war die perfekte Lügnerin“

„Sie ist heute 29 Jahre alt. Als wir zusammenkamen, erzählte sie mir beiläufig von diesem Spielsucht-Problem. Ich dachte, das sei ein abgeschlossenes Thema aus ihrer Vergangenheit. Doch sie spielte wieder, immer dann, wenn ich nicht da war oder ihr kleiner Sohn schlief. Auch in der Arbeit am PC. Sie hatte dort Geld veruntreut, mich bestohlen, und es tauchten andere Geschädigte auf. Der Schaden, der entstand, belief sich binnen weniger Monate auf rund 30.000 Euro. Es kam auf, dass sie dafür bereits mehrere 100.000 ‚erschlichen‘ und verspielt hatte, im Freundeskreis, bei Verwandten und den Nachbarn. Es kam jedoch nie zu einer Anzeige. Das Verfahren wurde eingestellt, weil sie ‚nicht dis-

positionsfähig‘ sei – sprich süchtig. Sie war die perfekte Lügnerin und verkaufte ihre Geschichte so gut, dass alle auf sie hineinfielen. Man weiß plötzlich nicht mehr, mit wem man da ein gemeinsa-

mes Bett teilt. Ich weinte und zerbrach innerlich. Ich wollte helfen, doch sie wandte sich auch gegen mich.“

mes Bett teilt. Ich weinte und zerbrach innerlich. Anfangs versuchte ich noch, mit ihr gemeinsam den Schaden zu regeln, doch sie wandte sich auch gegen mich. Ich hätte sofort zur Spielsuchtberatung gehen müssen. Ich ging diesen Schritt aber erst, als es zu spät war. Unsere Beziehung ging natürlich in die Brüche. Um nicht

in den Knast zu müssen, ging sie in eine Therapie. Das funktionierte – für jetzt. Ich sprach mit den Therapeuten, die sie stationär behandelten. Die meinten, ich solle am besten weit weg laufen. Es bestünde die Gefahr, dass sie andere psychiatrische Krankheiten entwickelt hatte, die unter der Spielsucht schlummerten. Die Krankheit würde sie wohl immer einholen. Ihre Eltern bezahlten ihre Schulden bei mir ab. Ich konnte wieder Fuß fassen, mein Leben geht normal weiter. Sie dagegen hat mit 29 ihr ganzes Leben verspielt.“

Bei dem Betroffenen handelt es sich um einen Unternehmer, der anonym bleiben will, weil er um seine Reputation fürchtet. Das Institut Glücksspiel & Abhängigkeit stellte den Kontakt her.

VIPS

tem Glauben noch in der Sucht. Indem etwa die Frau dem alkoholkranken Mann das Bier bringt.

Bacher sieht in sinkendem Wohlstand und steigender Wirtschaftsbelastung die Ursachen für die Zunahme an Suchterkrankungen. „Kurzfristig erlebt der Betroffene dabei Momente des Glücks. Dieses Belohnungssystem funktioniert über das Suchtgedächtnis“, sagt Bacher: Eine eigene „Suchtpersönlichkeit“ gebe es nicht. Beim Entstehen einer Sucht würden immer mehrere Faktoren mitspielen, die genetische Komponente werde häufig überschätzt. Geheilt werden könne eine Sucht nicht, sie unter Kontrolle zu halten, sei ein le-

benslanger Prozess.

Bestes Beispiel ist Steffens Sohn. Der heute 46-Jährige hat sich soweit gefangen, dass er einer ehrenamtlichen Arbeit nachgehen kann. Medikamente muss er dennoch täglich nehmen.

In Beratung und Behandlung hat sich seit den 1990er-Jahren viel verändert. „Wir empfehlen Angehörigen heute, sich sofort ärztliche Hilfe zu holen und nicht Monate auf einen Termin zu warten“, sagt Steffen, die sich in der Selbsthilfegruppe „Angehörige helfen Angehörigen“ engagiert. Ein Verein, der sein 30-Jahre-Jubiläum feiert und kommende Woche eine Tagung in St. Virgil mitveranstaltet (Kasten links).

Es ist ein schmaler Grat für Betroffene und Angehörige

SCHLAGLICHT Sigrid Scharf



Handy, Internet, Konsolen. Und es sind immer mehr junge Menschen davon betroffen.

Natürlich mündet nicht jeder exzessive Gebrauch von Handy oder Fernseher gleich in eine Abhängigkeit, die therapiert gehört. Oft handelt es sich um vorübergehende Phänomene, die sich legen, wenn sich für den Betroffenen die Umstände ändern. Das Problem (der Eltern): Man weiß nicht, wohin der Zug fährt. Und kann nur darauf achten, den Kontakt zu halten.

BURG HOHENWERFEN
FORTRESS + FORTEZZA

Kindertag:
Sonntag, 24. April, ganztägig
Falknerei-Sonderprogramm:
Samstag, 30. April bis Sonntag, 1. Mai
Jeweils um 11.15 und 15.15 Uhr
www.burg-hohenwerfen.at

Spargelhof SCHMIDL Weiß- u. Grünspargel aus Bayern
Angebote auch an Gastronomie!

Verkaufsstände:	Wochenmärkte:
Dienstag - Samstag Prien - bei Schreinerei Huber	Mittwoch u. Samstag FREILASSING TRAUENSTEIN am Lindlbrunnen
Unterwössen - Ortsingang	Freitag REICHENHALL Prien am Chiemsee
Freitag u. Samstag Bischofwiesen - Hauptstraße	

eigener Anbau - frisch vom Bauernhof 0049-(0)8443-91130 www.schmidl.com